obachtungen von Pädagogischem in den Medien". Das Pädagogische in den Medien in seinen vielfältigen Ausprägungen in den Blick zu nehmen, hätte den Rahmen dieses Einführungsbandes gesprengt. Gleichzeitig verweist dies aber auch darauf, dass nach wie vor eine solche Grundlagenarbeit im pädagogischen Diskurs fehlt.
Weg von den Massenmedien bewegt sich Nolda bei der Beschreibung pädagogischer Anwendungen medialer Präsentationsformen. Von der Visualisierung bis hin zur Virtualisierung von Lehr- bzw. Lerninhalten wird der Bogen gespannt. Das abschließende Kapitel wendet sich der Verwendung pädagogischer Muster in den Medien zu. Ihr Verständnis von einer „Pädagogik der Medien" erläutert Nolda anhand des Fernsehens und des Internets. Diesen im Ansatz radikal anmutenden Zugang, der die Funktion der Pädagog/inn/en in Frage stellen könnte, löst Nolda mit dem letzten Satz ihres Buches versöhnlich auf, indem sie feststellt, dass die neuen Medien „zwar zunehmend Aufgaben der Pädagogik übernehmen, diese aber als eigenständigen, nicht zuletzt die Medien interpretierenden und sie nutzenden Bereich nicht überflüssig machen" (S. 195). Schade, hier wäre etwas mehr Mut zur diskursiven Konfrontation von Medien und Pädagogik für eine Sensibilisierung bezogen auf das Themenfeld hilfreich gewesen. Auch wenn man sich an mancher Stelle eine stärkere Systematisierung und Hinweise zu aktuellen Diskursen gewünscht hätte, bleibt doch folgendes herauszuheben: Wer sich dem pädagogischen Mediendiskurs einmal jenseits eines pragmatischen Zugangs z. B. zu Fragen des E-Learnings nähern will und dabei noch Interesse an der historischen Dimension des Diskurses hat, die inzwischen allzu oft aus dem Blick gerät, der ist bei diesem Band richtig aufgehoben. Und für alle, die heute über Medien und Bildung reden, gehört er zur Pflichtlektüre.

Richard Stang

Claudia Nounla
Selbst und unterstützt
Erwachsenenlernen im Spannungsfeld von Eigeninitiative und institutionellem Angebot (Shaker Verlag) Aachen 2004, 231 Seiten, 30,30 Euro, ISBN: 3-8322-2502-1

Nounlas Dissertation untersucht Möglichkeiten und Grenzen institutioneller Unterstützung selbstgesteuerter Lernprozesse in Selbstlernzentren am Beispiel des FRAN-Z, eines Selbstlernzentrums der Universität Leipzig.
Die Autorin setzt sich zunächst detailliert mit selbstgesteuertem Lernen auseinander, seiner Begriffsentwicklung und -abgrenzung, theoretischen Ansätzen, Aspekten, Forschungsstand, Hintergründen und Diskursen. Es folgt eine detaillierte und tiefgründige Darstellung von Voraussetzungen selbstgesteuerten Lernens auf Lerner/innen- sowie Umgebungsseite. Sodann leistet die Arbeit eine Übertragung auf Selbstlernzentren, deren Historie (DDR und Bundesrepublik getrennt) sie zunächst herausarbeitet. Schließlich diskutiert Nounla die mögliche Rolle selbstgesteuerten Lernens in Selbstlernzentren.
Da Lernberatung, wie Nounla zeigen kann, eine zentrale Rolle für selbstgesteuerte Lernprozesse in Selbstlernzentren einnimmt, wird auch dieser Aspekt gründlich und themenbezogen diskutiert.
Schließlich folgt eine Darstellung der Ergebnisse einiger durch das FRAN-Z durchgeführter teilstandardisierter Nutzer/innen- und Lehrkräftebefragungen.
Ergebnisse der theoretischen Überlegungen sowie der eher quantitativ ausgelegten Befragungen zeigen einerseits, dass ein freiwillig nutzbares Selbstlernzentrum vor allem von Nutzer/innen frequentiert wird, die entsprechende Voraussetzungen bereits mitbringen. Überdies verdeutlichen sie, dass der Einsatz institutioneller Hilfen wie etwa spezieller Lernberater/innen offenbar erheblich zur Verbesserung von Nutzung und Lernleistung führen können. Damit wird ebenfalls erneut deutlich, dass selbstgesteuertes Lernen eben nicht dazu angetan ist, Lernen aus institutionellen Kontexten heraus zu verlagern oder Bildungsinstitutionen personell oder finanziell nennenswert zu entlasten. Vielmehr ist die Rolle der Institution zukünftig zu diskutieren und entsprechend zu entwickeln.
Diese Arbeit leistet mehr, als die Einleitung

vermuten lässt. Die Komplexität und Vielschichtigkeit selbstgesteuerten Lernens und seiner Bedingungen wird klar heraus gearbeitet. Im Theorieteil liefert die Autorin eine sehr umfangreiche Auseinandersetzung mit selbstgesteuertem Lernen auf verschiedenen Ebenen. Besonders hervorzuheben ist ihre fundierte Kritik am bisherigen Umgang mit entsprechenden Begrifflichkeiten sowie ihre begründeten und einleuchtenden Abgrenzungen.
Insgesamt handelt es sich damit im Theorieteil um eine Arbeit, die der Breite und Komplexität des Themas gerecht wird, ohne es dabei an Tiefe und Genauigkeit vermissen zu lassen. Dem entspricht allerdings der Eindruck, dass hierfür der Forschungsteil ein wenig an den Rand geraten ist; erst das sechste und letzte Kapitel befasst sich damit. Zudem muss gefragt werden, ob eine teilstandardisierte Fragebogenerhebung mit quantitativ orientierter Entwicklung und Auswertung der gerade durch Nounla herausgearbeiteten Komplexität selbstgesteuerten Lernens gerecht werden kann.

Dagmar Reinhold

Matthias Rohs/Bernd Käpplinger (Hrsg.)
Lernberatung in der beruflichen Weiterbildung
Konzepte und Praxisbeispiele für die Umsetzung
(Waxmann Verlag) Münster 2004, 202 Seiten, 19,90 Euro, ISBN: 3-8309-1365-6

Betrachtet man die heutige Diskussion um Lernberatung, so stößt man im Wesentlichen auf zwei Orientierungen. Die eine Richtung konzipiert Lernberatung als die Frage nach einer konkreten Form von Beratung, die innerhalb von Lernprozessen verortet und auf das Lernen bezogen wird. Geklärt werden sollen hier die Organisation der Lernberatung, inhaltliche Aspekte, die institutionelle Einordnung etc. Die andere Richtung, der auch der vorliegende Band folgt, sieht Lernberatung eher als Bezeichnung für eine umfassende konzeptionell-didaktische Orientierung bei der Gestaltung von Lernprozessen. Sie spricht folgerichtig häufig von „Lernberatung als Lernprozessbegleitung" (z. B. S. 48). Mit dem Begriff Lernberatung wird also eine „andragogische Gesamtkonzeption" (S. 21) markiert, die viel mit Lernkulturwandel, Selbststeuerung und Support von Erwachsenen in Lernprozessen mit hoher Teilnehmer/innenverantwortung zu tun hat.
Zu dieser Orientierung bieten die Autor/innen des vorliegenden Bandes ein Spektrum von konzeptionellen Überlegungen wie auch konkreten Beispielen dafür, wie Lernberatung als Lernprozessbegleitung in der Erwachsenen-/Weiterbildung verankert werden kann. Lernberatung soll auf diese Weise nicht zuletzt zentrale Fragen beantworten, die sich in der gegenwärtigen Weiterbildung stellen. Zu nennen ist hier zunächst die Unterstützung von Weiterbildung und Personalentwicklung in Kleinunternehmen mit einem/r oder wenigen Mitarbeitenden (vgl. die Beiträge von G. Herz und A. Groth). In diesem Rahmen wird dargestellt, wie Beratung sowohl an Lernende selbst als auch an Personalverantwortliche im Unternehmen gerichtet wird und wie mittels einer „Lernchancenanalyse" (S. 115) überhaupt Lernbedarfe erkannt und auf die Interessenlage von Mitarbeiter/innen und Unternehmen abgestimmt werden können – eine interessante Verknüpfung von Personen- und Organisationsberatung.
Weiterhin geht es um die institutionelle wie auch didaktisch-methodische Einbettung von Lernberatung in Bereichen der beruflichen Weiterbildung, unter anderem als Antwort auf die Frage nach Möglichkeiten der Steigerung der Qualität von Weiterbildungsangeboten. In diesen Bereich fallen die Darstellungen von Konzepten aus dem IT-Bereich (D. Flügge und U. Vormbrock, M. Rohs, J. Einhaus und C. Loroff) und aus dem Bereich Medizin/Pflege (D. Zisenis). Interessant ist in diesem Zusammenhang die Bezugnahme auf die zunehmende rechtliche Regulierung dieser Weiterbildungsbereiche.
Die Frage nach der Qualität und nach Möglichkeiten, diese durch Lernberatung zu entwickeln, muss aber noch aus einer dritten Perspektive beleuchtet werden. Auf der einen Seite ergeben die Beiträge des Bandes nämlich einen konsistenten Eindruck vom Nutzen von Lernberatung, auf der anderen Seite entwickeln sich – zumindest im Bereich der SGB III-geförderten Weiterbildung – die Rahmenbedingungen in einer Richtung, die eher zu einer Verknappung all jener unterstützenden Angebote führen dürfte, die nicht unmittelbar